



SMUV.

Die SMUV-Zeitung.

Nr. 14/2004

SMUV
FTMH
FLMO



Informationen für die Mitglieder der Gewerkschaft SMUV
Erscheint als regelmässige Beilage zur Zeitung «work»
Telefon Redaktion 031 350 21 11 / Fax 031 350 22 11
redaktion@smuv.ch / www.smuv.ch

Die SMUV-Zeitung. Nr. 14. Freitag, 8. Oktober 2004

SMUV-Hinweis

«Ich bin die einzige Frau, die im Kanton Waadt eine Personalkommission präsidiert.» Ihre Erfahrungen beschreibt Gianna Marly im neuen SMUV-Buch als eine von dreizehn ZeitzeugInnen. Eine Auswahl auf den ...

... Seiten 2 und 3.

Seiten 2 und 3: SMUV-Fotogalerie
Ein Rückblick auf die letzten 30 Jahre

SMUV-bewegt

Vom Anfang
bis heute

Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatten sich zahlreiche Arbeiter erst lokal, dann auch national in Berufsorganisationen zusammengeschlossen. Die Protokolle des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes (SMAV) – bestehend vor allem aus **Schlossern, Drehern und Mechanikern** – beginnen am 3. Juni 1888. Im Jahre 1892 schlossen sich dem SMAV die wichtigen Berufsgruppen der **Spengler und Giesser** an. Damit wandelte sich der SMAV zu einer wichtigen, berufsübergreifenden Industriegewerkschaft.



Die Giesser bildeten eine wichtige Berufsgruppe innerhalb des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes.

Früher als die Metallarbeiter hatten sich die **UhrenarbeiterInnen** zu Berufsorganisationen zusammengeschlossen. Bereits 1838 war der erste Fachverein der Bijouteriearbeiter in Genf entstanden. Sämtliche Organisationen der UhrenarbeiterInnen fusionierten 1912 zur «Fédération des ouvriers de l'industrie horlogère» (FOIH). Der Uhrenarbeiterverband schloss sich 1915 mit dem Metallarbeiterverband zusammen zum Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverband (SMUV).



Streik in der Solothurner Uhrenindustrie 1914.

Der neu gegründete Metallarbeiterverband zählte 1888 erst etwa 400 Mitglieder. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg setzte jedoch eine starke Zunahme der Mitgliedszahlen ein. Zur Zeit des Generalstreiks 1918 hatte die Gewerkschaft SMUV bereits rund 80000 Mitglieder.

Ein wichtiges Datum in der Geschichte der Gewerkschaft SMUV bildete das so genannte **«Friedensabkommen»** von 1937 mit dem Arbeitgeberverband der Maschinenindustrie (ASM). Es ist verknüpft mit dem Namen von Konrad Ilg, dem langjährigen Präsidenten der Gewerkschaft SMUV. Im Friedensabkommen anerkannte der mächtige Arbeitgeberverband der Maschinenindustrie offiziell die Gewerkschaft SMUV als Verhandlungspartner. Die Gewerkschaft ging im Gegenzug die Verpflichtung ein, den Arbeitsfrieden zu wahren. Aus dem Friedensabkommen entwickelte sich im Laufe der Zeit der Gesamtarbeitsvertrag der Maschinen- und Metallindustrie.

Fortsetzung auf Seite 4

UNIA-Gründung: Geleitwort des SMUV-Präsidenten

Die Gewerkschaft SMUV lebt weiter

Nach 116 Jahren bringen wir die Geschichte der Gewerkschaft SMUV zum Abschluss. Diese Ausgabe der SMUV-Zeitung wirft einen Blick zurück. Mit der Gründung der neuen Gewerkschaft UNIA wird die Geschichte fortgesetzt. Dazu ein Geleitwort des SMUV-Präsidenten Renzo Ambrosetti.

Wandel und Beständigkeit prägen unser Streben zu Gunsten der organisierten Kolleginnen und Kollegen in einem Umfeld, dessen Antlitz sich jeden Tag verändert. Denn wir leben in einer Gesellschaft, in der die Ungleichheit – und also auch die unerträgliche Geringschätzung der Werktätigen durch das Finanzkapital – seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch ist. Die Gewerkschaften und die mit ihnen verbündeten politischen Kräfte führen einen harten Abwehrkampf gegen einen Wirtschaftsliberalismus, der das Allgemeinwohl mit Füßen tritt.

Wirtschaft ankurbeln

Als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter stehen wir für konkrete Massnahmen ein. Massnahmen, die den Menschen hier und heute Nutzen bringen. Seit Jahren hat die Gewerkschaft SMUV deshalb – im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund – zuhänden der zuständigen Behörden einschlägige Sofortmassnahmen zur Wiederankurbelung der Wirtschaftschaffskonjunktur gefordert. Die Vorschläge der Gewerkschaften sind ein Wachstumspaket, das bei vorhandenem politischem Willen sowohl zum Wohle der Wirtschaft als auch der in ihr arbeitenden Menschen sehr zügig umgesetzt werden könnte.

Bestehendes wahren

In dieselbe Richtung geht der einvernehmliche Beschluss der Sozialpartner, die in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie Gesamtarbeitsverträge (GAV) ausarbeiten. Die Ende Juni 2003 auslaufende Vereinbarung wurde bis Dezember 2005 verlängert. Bestehendes ist zu wahren. Gleichzeitig nimmt die Gewerkschaft die unbestreitbaren

Schwierigkeiten ernst, denen die Maschinenindustrie derzeit ausgesetzt ist, und sucht eine gute Lösung. Mit der Verlängerung des geltenden GAV haben die Sozialpartner aber auch beschlossen, bestimmte Sach- und Fachgespräche konkret fortzusetzen und auf diese Weise die ordentliche Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages per 2005 strategisch und inhaltlich vorzubereiten. Klar ist: Der neue Gesamtarbeitsvertrag der Maschinen- und Metallindustrie ist für die Arbeitgeber nicht zum Nulltarif zu haben!

Innovation und Bildung

Die Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit, jener wiederkehrenden Geissel des Industriekapitalismus, benötigt klare und sofortige Impulse, um das Schlimmste zu verhüten. Das viel zitierte Humankapital – gewiss ein schreckliches Wort! – ist der Motor unserer Volkswirtschaft. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Schweiz gehören immer noch zu den bestausgebildeten und zuverlässigsten Werktätigen auf der ganzen Welt. Fachliche Qualität, betriebliche Treue, Mobilität und Flexibilität sind ohne Frage ein Gütesiegel für das Bestehen der Unternehmen im globalisierten Markt. Die Gewerkschaft SMUV hat seit jeher auf die kapitale Bedeutung der Aus- und Weiterbildung hingewiesen, mehr noch: Für uns bedeuten Bildung und Innovation einen eigentlichen individuellen und gesellschaftlichen Lebenszweck.

Interner Wandel

Auch bei der Gewerkschaft selbst stehen Veränderungen grossen Ausmasses an: Das Gewerkschaftshaus, die interprofessionelle Gewerkschaft UNIA, wird neu errichtet. Gemeinsam haben SMUV und GBI schon vor Jahren beschlossen, ein gutes Weg-

stück gemeinsam zu gehen, um stärker aufzutreten und noch mehr im Dienste unserer Mitglieder zu stehen. Und auch die Gewerkschaften VHTL und actions-unia Genf bauen mit vereinten Kräften an dieser neuen Organisation mit. Erklärtes Ziel von UNIA ist es, insbesondere die gewerkschaftliche Wüste im Tertiärsektor zu «begrünen». Wandel und Beständigkeit – am 16. Oktober 2004 ist es so weit: Wir heben am Basler Gründungskongress die neue UNIA aus der Taufe!

Veränderungen mitmachen

Wir haben es uns mit diesem gewaltigen Vorhaben nicht leicht gemacht. Unsere gewählten Instanzen haben viel diskutiert und viel gestritten. Aber wir wissen: Wir stehen in der Verantwortung einer grossen Tradition. Wir sind willens und in der Lage, auf die veränderten politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen angemessen zu reagieren – in der Gewissheit, unserem sozialpolitischen Auftrag zu dienen und durch neue pragmatische Strukturen massgeblichen Einfluss in Wirtschaft und Gesellschaft auszuüben.

Wandel und Beständigkeit: Die Gewerkschaft SMUV geht nunmehr in die Geschichte ein. Aber sie lebt weiter – in unseren Herzen und in der neuen grossen Gewerkschaft UNIA.

Renzo Ambrosetti,
SMUV-Präsident und
designierter Co-Präsident UNIA

Auf www.unia.ch erfahren Sie laufend das Neueste vom UNIA-Kongress: Am Kongresstag selber informieren wir über die Entscheide und lassen Sie via Portraits und Liveton-Interviews Kongressluft schnuppern.

Foto: Bruno Schmucki



Rebekka Wyler,
SMUV-Archivarin

Archivzüglete

Schimmel und Duschen

Rebekka, du sitzt inmitten von Archivschachteln und mistest alte Dokumente aus. Was geschieht mit dem SMUV-Archiv?

Rebekka Wyler: Bei diesen Akten handelt es sich um das Archiv der Gewerkschaft SMUV Biel. Dieses haben wir vor kurzem in die Zentrale übernommen, da die Gewerkschaft SMUV Biel in die Räumlichkeiten der GBI zügelt. Das Bieler SMUV-Archiv wird wahrscheinlich dem Berner Staatsarchiv übergeben werden. Das SMUV-Zentralarchiv wird künftig zusammen mit den Zentralarchiven von GBI und VHTL im Sozialarchiv in Zürich aufbewahrt. Die Räumungsarbeiten sind schon in vollem Gang, das Archiv ist jedoch noch bis Ende Jahr für die Öffentlichkeit zugänglich.

Du warst auch auf einer «Tour de Suisse» von einem Regionalarchiv zum nächsten. Was hast du da entdeckt?

Tour de Suisse vielleicht nicht gerade. Aber insbesondere in den Kantonen Zürich und Bern habe ich einige Regions- und Sektionsarchive gesichert – entweder in Zusammenarbeit mit lokalen Archiven oder durch Überführung in die Zentrale. Hinzu kommt, dass ich teilweise auch für die Zentralarchive von GBI und VHTL zuständig bin. Im GBI-Zentralarchiv sind überraschenderweise in einem ver-

riegelten Raum noch Akten aus den 1910er- und 20er-Jahren zum Vorschein gekommen. Immer wieder bin ich auch auf Kurioses gestossen: schimmeliges Kinderspielzeug in Horgen, in Duschen gelagertes Archivmaterial in Bern, usw. Am interessantesten sind natürlich Dokumente, die über Arbeitsverhältnisse früherer Zeiten berichten, die einen Einblick in den Alltag der Arbeiterinnen und Arbeiter geben.

Welche Vorteile bringt es, wenn die alten SMUV-Dokumente neu im Sozialarchiv gelagert sind?

Ein Vorteil ist sicher: Die Dokumente werden nachher einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein. Man darf aber nicht vergessen, dass vor allem für die WestschweizerInnen der Weg nachher länger wird, die Hemmschwellen grösser. Das Sozialarchiv hat jedoch versprochen, sein Angebot entsprechend anzupassen. Auch die neu entstehenden Archive der UNIA werden ab 2005 fortlaufend ans Sozialarchiv übergeben. Dies ist ein grosser Vorteil, verpflichtet es doch zu einer korrekten Aktenführung, damit die relevanten Informationen für die Nachwelt erhalten bleiben. Man darf nie vergessen, dass, was heute aktuell ist und wir morgen zu den Akten legen, in zehn Jahren ein brisantes Forschungsthema sein kann.

Interview Barbara Spycher

Der SMUV-Wettbewerb



Machen Sie beim Wettbewerb auf Seite 4 mit und gewinnen Sie diese Uhr oder einen der anderen attraktiven Preise. Es ist eine der letzten Gelegenheiten, sich ein SMUV-Andenken zu ergattern ...

..... auf Seite 4.

Das Auf und Ab der ABB

«Bei ABB Schweiz ist nur noch das Engineering angesiedelt: Grundlagenforschung, Komponenten einkaufen, verkaufen, planen. Hergestellt wird nichts mehr. 85 Prozent der Angestellten haben einen ETH- oder HTL-Abschluss. Willst du ein Blech schweissen bei der ABB im Aargau, musst du lange suchen, bis du überhaupt eine Schweissmaschine findest. Früher standen in der Produktionshalle deren 100 herum.»

Karl-Heinz Damey

Sozialpartnerschaft

«Diese Firma war bis in die 80er-Jahre ein Familienbetrieb. Mit dem Generationenwechsel in der Führungsetage wurde die Firma auch an die Börse geführt. Damit begann die Leistungsverdichtung. Fremde Leute hatten plötzlich das Sagen, und das einzige, was zählte, war Gewinnmaximierung. [...] Es kam zum Konflikt mit der Geschäftsleitung, sie wollten sogar aus dem Arbeitgeberverband austreten. Schliesslich konnte man sie wieder so anbinden, dass sie dem Arbeitgeberverband wieder beitraten. Aber die betriebliche Sozialpartnerschaft war damit gestorben. Denn diese setzt ein Vertrauensverhältnis voraus, basiert auf Treu und Glauben.»

Adrian Eugster

Gleichheit zwischen Männern und Frauen

«Die Gleichheit besteht nur auf dem Papier. Bei den Löhnen jedenfalls ist sie nicht realisiert. Es ist sehr schwierig, die Unterschiede zu kontrollieren. Man kommt uns immer mit Ausreden: Dieser habe mehr Berufsjahre, lautet die Begründung. Oder jener sei besser qualifiziert. Bei einem anderen wird der höhere Lohn mit mehr Erfahrung gerechtfertigt. Trotzdem stelle ich fest, dass es Lohnunterschiede bis zu 1000 Franken gibt. Und dies bei gleicher Arbeit und denselben Qualifikationen. Das Problem ist, dass viele Arbeiterinnen über keinen Lehrabschluss verfügen. Die Patrons profitieren von dieser Situation: Damit können sie die Lohnunterschiede rechtfertigen. Ich habe 32 Jahre Berufserfahrung in diesem Betrieb, was bedeutet, dass ich sehr wohl qualifiziert bin. Doch ich verfüge über keine Ausweise.»

Gianna Marly

Sapal: Unser Kampf hat sich gelohnt

«Sie wollten unseren Standort abbauen und verlagern, das Ausbildungszentrum mit eingeschlossen. Dies nach Jahren von Umstrukturierungen, bei welchen wir enorme Anstrengungen auf uns genommen haben. Das war inakzeptabel. Unser Kampf im Jahr 2000 hat sich gelohnt. Der Beweis? Nach dreieinhalb Jahren nach diesem Kräftemessen sind wir immer noch in Ecublens. Noch besser: Wir zählen heute mehr Beschäftigte als damals. Natürlich hat es auch negative Folgen gehabt. Im Jahr nach unserem Kampf war das Verhältnis zwischen der Direktion und der Betriebskommission konfliktgeladen. Es kam zu Vergeltungsmassnahmen, und wir standen am Anfang einer Hexenjagd. Aber all dies ist jetzt vorbei, weil wir uns richtig verhalten haben. Heute wird die Personalkommission von der Direktion respektiert.»

Michele Nista

Eine Mobilisierung im Betrieb zum Erfolg führen

«Es gibt keine Wunderrezepte für eine erfolgreiche Mobilisierung. In unserem Fall hat uns die Tatsache geholfen, dass wir über einen Sozialplan verfügten, welcher vorher festgelegt wurde. Der Kampf für die Beibehaltung von Arbeitsplätzen und gegen die Verlagerung des Betriebs ist einfacher zu führen, wenn man weiss, dass man im Fall einer Niederlage immer noch ein sicheres Netz hat.»

Michele Nista

Streik bei Bulova

«Das war wirklich wie eine Bombe! Dieser Streik hat die Uhrenwelt, die ein wenig eingeschlafen war, aufgeweckt. Früher waren die UhrenarbeiterInnen fast so etwas wie die Aristokraten innerhalb der Arbeiterklasse. Wir hatten gute Verträge, gute Arbeitsbedingungen und gute Löhne. Bei jeder GAV-Erneuerung gab es Verbesserungen. Und einige kamen zum Schluss, dass so was vom Himmel fällt. Die Uhrenkrise und der Streik bei Bulova bedeuteten einen Schock. Das war schwer und zugleich begrüssenswert, weil es zu dem Bewusstsein beitrug, dass nichts für die Ewigkeit errungen bleibt. Unser Blick wurde auf unsere Schwächen gelenkt.»

Michèle Jeanrenaud

Sozialplan

«Im Zusammenhang mit den Entlassungen haben die Gewerkschaft SMUV und die Betriebskommission super Arbeit geleistet. Der Sozialplan, den sie verhandelt haben, ist sehr gut. Er kostet Alcan 4 bis 5 Millionen. 55 Personen konnten bleiben, rund 20 Personen werden frühpensioniert, alle erhalten eine Abfindung, bei langjährigen Angestellten belief diese sich auf bis zu max. 100 000 Franken. Ich glaube nicht, dass es in der Schweiz je einen so guten Sozialplan gab.»

Dino-Gerardo Lioi

Aufbruchstimmung in den 70er-Jahren

«Die 70er-Jahre waren spannend. 1971 kam das Frauenstimmrecht, und von Jahr zu Jahr stiegen die Chancen von uns Frauen. 1975 war das internationale UNO-Jahr der Frauen. Da begann der entscheidende Aufbruch im SMUV. Wir begannen, Frauenstrukturen zu schaffen. Gesellschaftlich fand ja der Aufbruch statt. Nun ging es darum, auch die Gewerkschaftsfrauen zu motivieren und zu sensibilisieren. Wir mussten ihnen Mut machen zu starten.»

Helga Kohler

Am Anfang gab es recht viele Probleme

«Ich bin die einzige Frau in der Betriebskommission der Fabrik und im Kanton Waadt auch die einzige Frau, die eine Personalkommission präsidiert. [...] Als Frau innerhalb einer Betriebskommission hatte ich anfänglich ziemlich grosse Probleme. Ich war nahe daran, meine Demission einzureichen. Von meinen männlichen Kollegen fühlte ich mich kaum unterstützt. Doch die Gewerkschaft hat mir bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten sehr geholfen. Das war vor sechs Jahren. Heute ist das Klima innerhalb der Kommission sehr gut. Wir sind solidarisch.»

Gianna Marly

Alle Zitate von Seite 2 und 3 sind im SMUV-Buch «Keinen Schritt umsonst getan» als Zeitzeugnisse von GewerkschaftsaktivistInnen aufgeführt.

Konrad Ilg (1877–1954)

Umstrittener und geehrter Gewerkschaftsführer



Zeichnung SMUV-Archiv

Wie kein anderer hat Konrad Ilg das Gesicht der Gewerkschaft SMUV geprägt. 1918 Mitglied der Streikleitung des Generalstreiks, initiierte er 1937 das «Friedensabkommen». Am 12. August jährte sich zum 50. Mal sein Todestag. Grund genug, sich an eine vielschichtige, gelegentlich umstrittene und immer eigenwillige Persönlichkeit zu erinnern.

Ilg wurde als uneheliches Kind am 25. Januar 1877 in Ermatingen (TG) geboren und musste in der Pflegefamilie schon früh als «Dienstbub» mitarbeiten. Nach einer Schlosserlehre schloss er sich 1898 der Gewerkschaft an. Die damals übliche «Walz» führte ihn auch in die Westschweiz, wo er mehrere Lohnbewegungen leitete. 1908 wurde er zum Präsidenten der Arbeiterunion Lausanne gewählt. Ab 1909 arbeitete er

als Sekretär des Metallarbeiterverbands. 1917 wurde Ilg zum Zentralpräsidenten der Gewerkschaft SMUV gewählt.

Vom «Friedensabkommen» ...

Ilg initiierte die erste Vereinbarung in der Maschinenindustrie, das «Friedensabkommen» vom 19. Juli 1937. Zustande kam das Abkommen, weil der Bundesrat 1936 zur Kontrolle der Lebenshaltungskosten dem Volkswirtschaftsdepartement die Kompetenz erteilt hatte, «schiedsgerichtlich und endgültig über kollektive Lohnstreitigkeiten, die durch Verständigung der Parteien nicht beigelegt werden, zu entscheiden.» Aus unterschiedlichen Gründen wollten der Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie ASM und die Gewerkschaft SMUV eine sol-

che Staatseinmischung verhindern: Die Gewerkschaft befürchtete ein staatliches Streikverbot, wie in den faschistischen Diktaturen, die Maschinenindustriellen Staatseingriffe zu Gunsten der Gewerkschaften, wie im links regierten Frankreich. Geregelt wurden in der Vereinbarung allein das Verhandlungs- und Konfliktlichtungsverfahren, das für die Vertragsdauer jegliche Kampf-massnahmen (Streik, Sperre, Aussperrung) ausschloss. Bestimmungen über Löhne und Arbeitsbedingungen waren nicht enthalten. Die Verpflichtung, «allfällige Streitigkeiten nach Treu und Glauben gegenseitig abzuklären», legte aber die Grundlage für eine vertragspolitische Erfolgsgeschichte: Zunehmend wurden mit der Vereinbarung «Verabredungen» verknüpft, die konkrete, materielle Regelungen enthielten.

... zum Gesamtarbeitsvertrag

Ab 1974 wurden Vereinbarung und Verabredungen in einem einheitlichen GAV zusammengefasst. Es gibt heute in der Exportindustrie keinen anderen GAV mit einem so weiten Geltungsbereich und so vielen Regelungen. So gesehen erwies sich Ilgs Strategie als visionär: Der ASM, laut Ilg «eine sehr heikle Gesellschaft», hatte 1937 einen GAV grundsätzlich abgelehnt. Das «Friedensabkommen» ebnete damit dem GAV auch in der Maschinenindustrie den Weg.

Kämpfer für die internationale Solidarität

Eine weniger bekannte, aber nicht weniger wichtige Rolle spielte Ilg als langjähriger Sekretär des Internationalen Metallarbeiterbundes (IMB). Vergebens versuchte er die deutschen Kollegen von der Notwendigkeit eines aktiveren Abwehrkampfs gegen Hitler zu überzeugen und war von der weitgehend kampfflosen Niederlage der als Vorbild geltenden deutschen Arbeiterbewegung tief enttäuscht. Später half der IMB den ver-

folgten deutschen Gewerkschaften, wo er konnte. Der schnelle Wiederaufbau des IMB nach dem 2. Weltkrieg und die Integration der amerikanischen Gewerkschaften in den IMB sind wesentlich Ilgs Verdienst. Damit trug er dazu bei, schon vor der Gründung des Internationalen Bunds Freier Gewerkschaften (IBFG) den Einfluss des stalinistisch dominierten Weltgewerkschaftsbunds (WGB) zurückzudrängen.

Selbstverständnis und Persönlichkeit

Ilg blieb bei aller Kompromissbereitschaft tief von sozialistischen Grundüberzeugungen geprägt: «Nach meiner Auffassung ist der Kapitalismus eine Organisation, wo man sich hintersinnen könnte», stellte er an der Industriekonferenz vom April 1937 klar. Sein Ziel war die Humanisierung und Demokratisierung der Wirtschaft, wie er 1947 an der Hochschule St. Gallen erläuterte: «Der Arbeiter ist nicht bloss Berufsmann, sondern Mensch mit geistigen und materiellen Bedürfnissen und ist Bürger eines freiheitlichen und demokratischen Staatswesens.» Die Kompetenzen der Werktätigen müssten als «wesentliche industrielle Faktoren und unentbehrliche Voraussetzungen für den Unternehmungserfolg gewertet und geschätzt werden.»

Konrad Ilg hat im wörtlichen Sinn für die Gewerkschaft gelebt. Gelegentlich soll er sogar im Büro übernachtet haben. In der Verbandsführung war sein Weiterwirken bis weit über die übliche Pensionsgrenze hinaus nicht unumstritten. Er war sozusagen die Verkörperung des SMUV und deshalb wenig empfänglich für abweichende Stimmen. Aus seinen Ämtern als SMUV-Präsident und IMB-Sekretär schied er erst durch den Tod im Alter von 77 Jahren. Als SMUV-Präsident ersetzte ihn Arthur Steiner, als IMB-Sekretär Adolphe Graedel.

■ Adrian Zimmermann



Vom Traditionsverband zur Industriegewerkschaft



Keinen Schritt umsonst getan

Blicke auf die Gewerkschaft SMUV 1970 – 2000

Herausgeber: SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen



Die Gewerkschaft SMUV hat die Fusion zu UNIA zum Anlass genommen, in einem Buch auf die letzten 30 Jahre zurückzublicken. Hier die Buchkritik vom Historiker und freien Journalisten Peter Anliker zur soeben erschienenen Publikation «Keinen Schritt umsonst getan».

Wenn es ein Jubiläum zu feiern gibt, liegt es nahe, eine Rückschau auf Erreichtes und Nicht-erreichtes zu halten. Das hat der SMUV 1988 mit dem Buch «Unsere Zukunft hat Geschichte» zu seinem hundertjährigen Bestehen geleistet. Von nun an wird diese Zukunft in der neuen Gewerkschaft

«Die Gewerkschaft habe ich im Blut.» Michèle Jeanrenaud

UNIA gestaltet, was der SMUV zum Anlass nimmt, in der Schrift «Keinen Schritt umsonst getan» «Blicke auf die Gewerkschaft SMUV 1970 – 2000» zu werfen. Freilich ist dieser

Untertitel zu bescheiden, denn diese «Blicke» sind eine umfassende Schau, die weit über den genannten Zeitrahmen hinausgreifen. Die Thematik des neuen Buches ist sehr weit gefasst. In dreizehn Kapiteln werden der Wandel vom Traditionsverband zur modernen Industriegewerkschaft, die Integration der

Frauen und der MigrantInnen in die Gewerkschaft, die Reaktion auf die Deindustrialisierung, die gewandelte Einstellung zu Arbeitskampf, Arbeitsfrieden und Sozialpartnerschaft und der Internationalismus

«In der heutigen Situation spürt wohl jeder mehr Druck. Es ist die Angst vor Entlassungen, davor, dass es das nächste Mal dich trifft. Es ist kein direkter Druck, sondern ein indirekter.»

Karl-Heinz Damey

nachgezeichnet. Der gewählte Zeitraum ist klug gewählt, begann doch mit dem Yom-Kippur-Krieg 1973 die grosse Krise, die die westliche Industriegesellschaft wie einen Schock traf. 1974 wurde die Schweiz und damit auch die Gewerkschaft SMUV von der Uhrenindustrie-Krise geschüttelt. Der SMUV-Kongress 1970 hatte mit dem Beschluss, die Statuten tiefgreifend zu reformieren, die Voraussetzungen geschaffen, auf Veränderungen in der Arbeitswelt zu reagieren. Freilich konnte eine derartige Veränderung innerhalb des Verbandes nicht ohne Richtungskämpfe durchgeführt werden. In der gut dokumentierten Schrift werden diese internen Veränderungen im-

«Ein Problem für viele MigrantInnen ist nach wie vor die Sprache. In der Firma schafft es einer, der gut arbeitet, bis zum Vorarbeiter. Doch dann ist fertig, weil die nächste Karrierestufe gute schriftliche Deutschkenntnisse verlangen würde. Dieses Problem haben MigrantInnen zum Teil auch innerhalb der Gewerkschaft. Ein hoher Posten innerhalb der Gewerkschaft bedingt sehr gute, auch schriftliche, Kenntnisse einer Landessprache. Das ist auch berechtigt.» Dino-Gerardo Lioi

mer in den Kontext der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen gestellt, was es den Leserinnen und Lesern leichter macht, die getroffenen Entscheide nachzuvollziehen.

Geschrieben sind die einzelnen Kapitel von ausgewiesenen Fachleuten, die zu den von ihnen dargestellten Fragestellungen schon früher geforscht und gearbeitet haben. Die theoretischen Erläuterungen werden ergänzt durch die Aussagen von GewerkschaftsaktivistInnen: Mit zehn «Zeitzeugen» und drei «Zeitzeuginnen» wurden Interviews gemacht. Auszüge daraus illustrieren die gewerkschaftliche Arbeit an der Basis (siehe rot abgetrennte Zitate im Text). Ebenfalls zur Auflockerung

«Die Welt der Uhrenbranche hat sich stark verändert. Als ich dort zu arbeiten begann, gab es noch die Akkordarbeit. Da standen die kleinen Chefs, um mit ihren Stoppuhren die Arbeiterinnen zu überwachen. Für den Gang zur Toilette waren Münzen Voraussetzung. Und es gab andere Erniedrigungen. Wenn sich dies alles geändert hat, dann haben wir es der Gewerkschaft zu verdanken. Jene, die behaupten, dass die Gewerkschaft überflüssig sei, tun gut daran, darüber nachzudenken. Denn es gibt das Risiko zu einem Rückschritt: Dass wir das wieder verlieren, was wir erreicht haben.»

Michèle Jeanrenaud

tragen Bilder bei, die Stationen und Aktionen des gewerkschaftlichen Kampfes in Erinnerung rufen. Nützlich wäre es gewesen, die Bilder näher zu kommentieren, und auch die eingängigen Texte der GewerkschaftsaktivistInnen in einen Kontext zu stellen. Etwas leichter lesbar wäre der Text geworden, wenn die AutorInnen noch konsequenter auf Fremdwörter verzichtet hätten.

«Ohne die Gewerkschaft SMUV und seine Unterstützung in jeder Phase wäre Sapal nicht mehr hier. Das ist klar und eindeutig! Die Gewerkschaft hat uns viele Trümpfe in die Hand gegeben.»

Michele Nista

Doch trotz dieser kritischen Anmerkungen überwiegt das Positive. Denn was Jean Steinauer im Kapitel «Stille Revolution im Vallée de Joux» zum «Beitrag der Immigration» schreibt, gilt auch ganz allgemein für die Basismitglieder der Gewerkschaft: «Und was für uns in der Geschichte der Gewerkschaft SMUV und ihrer Migrantinnen und Migranten am meisten zählt, ist das Geschehen im Alltag, an der Basis, auf der lokalen Ebene.» Und der Mechaniker Louis Bassi, der während eines Vierteljahrhunderts Präsident der Personalkommission bei Jaeger-LeCoultre war, sagt an die Adresse der Professionellen: «Was den Wert der Gewerkschaft SMUV ausmacht, [...] ist der Service nach einem Beitritt.» Es sind solche Aussagen, die «Keinen Schritt umsonst getan» zur Pflichtlektüre für alle engagierten GewerkschafterInnen machen müssten.

Peter Anliker

Das Buch «Keinen Schritt umsonst getan» ist im Buchhandel zum Preis von Fr. 29.80 erhältlich. Es wird den TeilnehmerInnen der Kongresse von SMUV, GBI und VHTL am 15. Oktober 2004 als Geschenk abgegeben. Ebenfalls als Geschenk können es nach dem Kongress Vertrauensleute, Mitglieder von Regions-/Sektionsvorständen, MitarbeiterInnen und weitere interessierte Mitglieder der Gewerkschaft SMUV über ihre Regionen beziehen.



SMUV-Andenken zu gewinnen

Der Schrank mit den diversen SMUV-Werbegegenständen leert sich. Eine der letzten Möglichkeiten, eine schicke Uhr oder eine seidene Krawatte mit dem SMUV-Logo, ein praktisches SMUV-Taschenmesser, einen Kunstguss-

Brieföffner aus echter Handarbeit oder eine Tesa-Schublehre für den Handwerker zu ergattern, ist dieser Wettbewerb: Beantworten Sie die fünf folgenden Fragen und schicken Sie die Antworten bis spätestens 22. Oktober an die SMUV-Zeitung.

Fünf Fragen

1. Wie alt wird die Gewerkschaft SMUV dieses Jahr?
2. In welchem Jahr kam das sogenannte Friedensabkommen zustande?
3. Wann wurde die erste und letzte Frau an die Spitze der Gewerkschaft SMUV gewählt?
4. Welche drei grossen Berufsgruppen gründeten 1888 den Schweizerischen Metallarbeiterverband?
5. Wie viele Mitglieder zählte die Gewerkschaft SMUV in der Hochkonjunktur Mitte der 70er-Jahre?

- SMUV-Schublehre: mit TESA-Qualitätszeugnis (1 Ex.)
- Geben Sie an, welche beiden Preise Sie bevorzugen. Diesen Wunsch berücksichtigen wir nach Möglichkeit.

■ SMUV-Schublehre: mit TESA-Qualitätszeugnis (1 Ex.)

Geben Sie an, welche beiden Preise Sie bevorzugen. Diesen Wunsch berücksichtigen wir nach Möglichkeit.

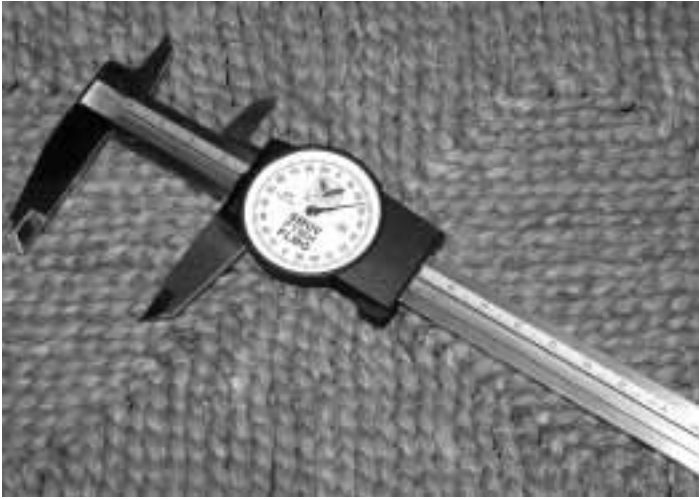
... und abschicken

Schicken Sie die Antworten bis spätestens 22. Oktober an: SMUV-Zentrale, Redaktion SMUV-Zeitung, Postfach 272, 3000 Bern 15 oder per Mail an redaktion@smuv.ch. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen und die vollständige Postadresse anzugeben. Und geben Sie Ihre beiden Favoriten unter den zur Auswahl stehenden Preisen an. Unter den ausgelosten Gewinnerinnen und Gewinnern berücksichtigen wir nach Möglichkeit den Preis Ihrer Wahl. ■

Fünf Preise zur Auswahl

- SMUV-Uhr: Swiss Made, mit schwarzem Lederarmband (5 Ex.)
- SMUV-Krawatte: grau, aus Seide, mit dem Logo «SMUV-Gewerbe» (3 Ex.)
- SMUV-Sackmesser: Swiss Made, mit acht verschiedenen Funktionen (5 Ex.)
- Brieföffner: aus Messing mit Löwenkopf, Sissacher Kunstguss, handgemacht (2 Ex.)

Fotos: Barbara Spycher



Persönlich

„Es macht keinen Sinn, Veränderungen zu beklagen.“



Ruedi Wüthrich (74), pensionierter SMUV-Archivar und ehemaliger Redaktor der «SMUV-Zeitung», Bern.

Über 30 Jahre lang betreute er das Archiv der Gewerkschaft SMUV. Zwanzig Jahre lang war er zudem als Abschlussredaktor der «SMUV-Zeitung» tätig. Ruedi Wüthrich ist sozusagen ein «Geschichtsarbeiter». Unzählige Ereignisse und Episoden aus einem halben Jahrhundert SMUV-Geschichte sind in einer in Buchstaben und Papier erstarrten Form auf seinem Arbeitstisch gelandet, wurden von ihm klassifiziert und ordentlich in Regale eingereiht. Selbst sein eigenes Leben ist irgendwie mit der SMUV-Geschichte verwachsen. War doch sein Vater Ernst Wüthrich zwischen 1958 und 1972 SMUV-Präsident und langjähriger Berner Nationalrat. Dass Ruedi seit über zehn Jahren pensioniert ist, hindert ihn nicht daran, immer noch zweimal wöchentlich einen Nachmittag lang im Archiv des SMUV-Zentralsekretariats zu verbringen. Normalerweise kommt er mittwochs und freitags. Er ordnet dann fast vergessen gegange-

ne Aktenbestände und reiht sie in die Gestelle. Ungefähr 700 Laufmeter Akten hat die Gewerkschaft SMUV in ihrer 116-jährigen Geschichte bisher hinterlassen. Wer Ruedi bei seiner freiwilligen Arbeitsleistung beobachtet, spürt seine Leidenschaft für das Historische. Er macht die Geschichte lebendig. Ab und zu pflückt er interessante Zitate und Passagen aus den Papieren heraus. Er behält sie auf der Seite und präsentiert sie einem in der Pause als intellektuelle Zugabe zum Kaffee. Ruedi formuliert gerne das, was er erlebt und gelesen hat, in unterhaltende und hintergründige Geschichten um. «Für mich ist das eine gute Gelegenheit, mit jüngeren Kollegen und Kolleginnen regelmässig Ge-

danken und Ideen auszutauschen. Denn wenn man sich im Alter nur noch mit Senioren trifft, dann verliert man den Bezug zur Gegenwart und bekommt einen engen Horizont», sagt er. Und wer mit Ruedi diskutiert, muss sich darauf gefasst machen, in Debatten verwickelt und mit guten Argumenten konfrontiert zu werden. Zudem ist Ruedi als passionierter Zeitungsleser und Radiohörer immer gut informiert und verfügt über ein grosses politisches Hintergrundwissen. Ob er denn keine Wehmut verspüre, wenn er sehe, wie die SMUV-Geschichte nun zu Ende gehe, will ich von ihm wissen. «Für einen historisch denkenden Menschen gibt es kein Gefühl von Wehmut. Es macht keinen Sinn, gesellschaftliche Veränderungen zu beklagen», stellt er klar. Trotzdem ist er gegenüber der Fusion und dem Fusionsprozess

nach wie vorskeptisch. Er befürchtet, dass das politische Erbe des SMUV zu schnell und zu günstig verscherbelt wird: «Beim SMUV sollte man sich auf die Stärke und die grosse Erfahrung in der Vertragspolitik besinnen. Das muss unbedingt in die neue Gewerkschaft eingebracht werden.» Er rät deshalb der UNIA, die bisherige Zusammenarbeit in den Gewerbebranchen als Modell der Vertragspolitik ganz allgemein zu übernehmen: «Im Gewerbe haben GBI und SMUV gemeinsam bewiesen, dass sie auf diesem Wege effizient Verbesserungen erreichen können.» Denn für Ruedi ist klar, dass eine Gewerkschaft nur dann vor der Geschichte bestehen kann, wenn sie in der Gestaltung der realen Arbeitsverhältnisse auf vertraglicher Basis Positives zu erreichen vermag.

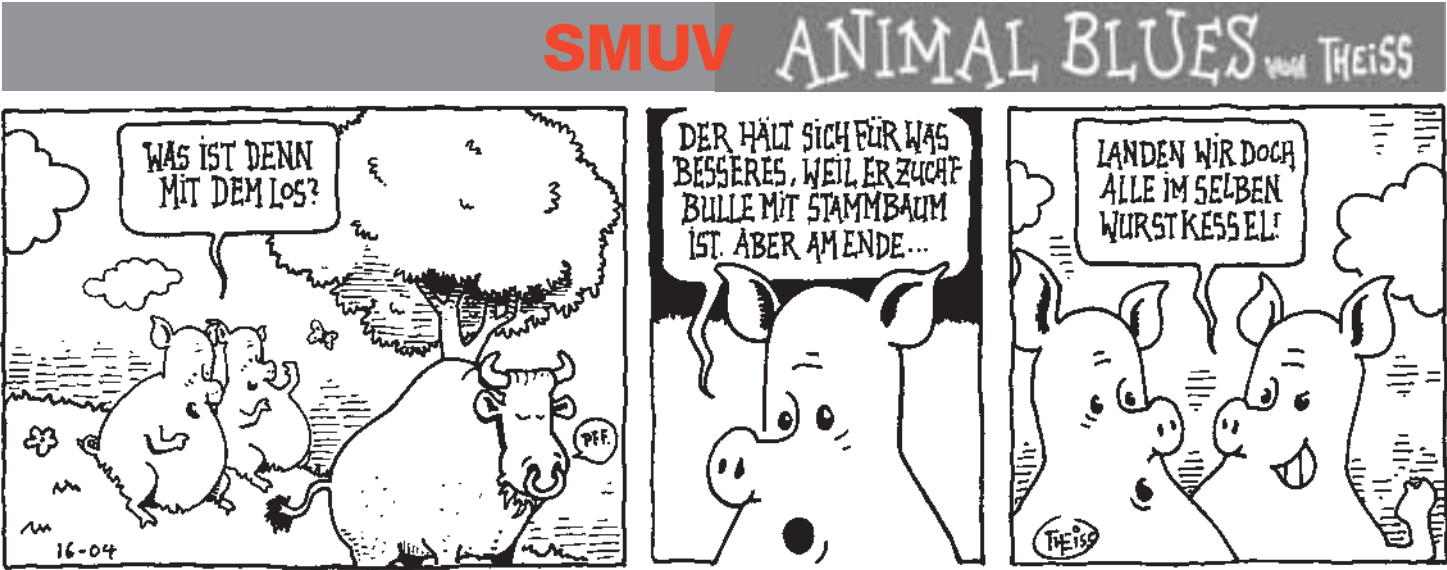
■ Bruno Schmucki

Impressum:
SMUV – Die SMUV-Zeitung
Regelmässige Beilage zu «work» – die Zeitung zur Arbeit

Herausgeber:
Verlagsgesellschaft work AG,
Postfach 2471, 8021 Zürich
Redaktionsleitung: Marie Josée Kuhn

In Zusammenarbeit mit:
Gewerkschaft SMUV, Redaktion
«SMUV», Postfach 272, 3000 Bern 15,
Tel. 031 350 21 11, Fax 031 350 22 11,
redaktion@smuv.ch

Informationsbeauftragter Gewerkschaft
SMUV: Bruno Schmucki (ckj) / Redaktion:
Barbara Spycher (spy) / SMUV-Agenda
und Administration: Doris Jossen (dj)



SMUV-bewegt

Vom Anfang bis heute

Fortsetzung von Seite 1

Im gleichen Jahr 1937 gelang übrigens der Gewerkschaft SMUV nach einem Arbeitskampf mit Streik und Aussperrung auch der Abschluss des ersten Gesamtarbeitsvertrages in der Uhrenindustrie.



Maschinenindustrie in den Zwanzigerjahren: Werkaufnahme BBC in Baden 1925.

Nach dem Zweiten Weltkrieg überschritt die Mitgliederzahl der Gewerkschaft SMUV erstmals die Grenze von 100 000 Mitgliedern. Am Ende der Hochkonjunktur Mitte der 70er-Jahre zählte die Gewerkschaft über **144 000 Mitglieder**. Die 70er-Jahre, geprägt von der 68er-Bewegung, aber auch vom wirtschaftlichen Einbruch und dem Aufkommen der Elektronik, führten in den SMUV-Branchen zu grösseren Streikbewegungen (Matisa, Dubied), innerhalb der Gewerkschaft auch zu Diskussionen um die Friedenspflicht und den Einbezug neuer Schichten von ArbeitnehmerInnen.



Festkongress zum 75-jährigen Bestehen der Gewerkschaft SMUV 1963 in Zürich.

Eine grundlegende Reform der Gewerkschaft SMUV brachte der Kongress von 1992: Damals wurde mit Christiane Brunner die **erste Frau an die Spitze** einer nationalen Metallgewerkschaft gewählt. Der Kongress legte aber auch den Grundstein zu einer Reform der zahlreichen, aufgesplitterten Sektionen, welche im Laufe der 90er-Jahre zu grösseren Regionen zusammengefasst wurden. Im selben Jahr wurde der Verband der **Bekleidungs- und Lederarbeiter** (VBLA) aufgenommen. Schliesslich änderte die Gewerkschaft ihren **Namen**: Von der Bezeichnung «Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiterverband» blieb nur die Abkürzung SMUV. Die neue Bezeichnung lautete: «Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen (SMUV)». Ab dem 1. Januar 2005 wird die Gewerkschaft SMUV zusammen mit den Gewerkschaften GBI und VHTL als neue Grossgewerkschaft UNIA auftreten.